

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die halbtägige Seite oder deren Raum 1 Mark, die Reklamespalte 2.00 Mark. Mindestbetrag bei Wiederholungen der Zeitung infolge bösserer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 6 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Jahrsabrechnung ist der Rabatt anzuwenden.

Nr. 10.

Altensteig, Freitag den 13. Januar

Jahrgang 1922.

Sturz des franz. Ministerpräsidenten Briand.

Der Rücktritt Briands.

Paris, 12. Jan. Das Ministerium Briand hat um 4 1/2 Uhr demissioniert. Der Präsident der Republik, Millerand, hat die Demission angenommen.

Die entscheidende Kammer Sitzung.

Paris, 12. Jan. (Kammer.) Nach einer Antikrise des wiedergewählten Präsidenten Paul Descombes ergriff Ministerpräsident Briand das Wort, um eine Erklärung abzugeben. Das Haus ist stark belebt; mehr als 500 Abgeordnete sind anwesend. Briand bezieht sich auf die Erklärung, er wisse nicht, ob es nicht die Pflicht der Vertreter Frankreichs sei, sich jetzt anderwärts zu befinden (Wiederkehr nach dem Lande und dem Parlament die Wahrheit zu sagen, um die lägenhaften Nachrichten zu widerlegen. Seitdem er auf der Konferenz in Cannes weise, seien Nachrichten verbreitet worden, die unrichtig seien. Briand erinnerte an die Erklärungen, die er als Antwort auf die Anfrage des Abg. Klotz abgegeben habe, und fuhr fort: Die Regierung stellt das Parlament nicht vor vollendete Tatsachen. Sie gibt Auskünfte über die Verhandlungen, was noch wenige Regierungen getan haben, sie gibt Erklärungen ab, während die Konferenz noch mitten in den Verhandlungen steht. Ob die Verhandlungen erweitert werden, ist nicht sicher, aber es scheint notwendig zu sein, um die Beunruhigung der öffentlichen Meinung zu verschieben. Man erwidert in Cannes das sehr ernste und bedeutende Reparationsproblem und den Wiederaufbau Europas. Man spricht viel von Frieden, aber es genügt nicht, davon zu reden, man muß auch den Mut haben, die erforderlichen Taten zu unternehmen, damit er realisiert werden kann, denn sonst können die Völker noch lange auf ihn warten. Für ein Volk wie das französische genügt es nicht, daß seine Grenzen garantiert sind. Es gibt Grenzen, die noch kein Friedensvertrag anerkannt hat, aber die jeden Augenblick ein Krieg sich entzünden kann. Frankreich ist nicht desinteressiert daran. Wenn es das heute tut, wird es notwendigerweise morgen ein Opfer werden. Es sei eine Notwendigkeit für die Völker, sich zu vereinigen, um Ordnung in diese Unordnung zu bringen und Sicherheit in dieses Chaos. Der Friedensvertrag von Versailles könne nicht den Gesamtstand einer Diskussion bilden und die Klauseln, die die Sicherheit Frankreichs gewährleisten sollten, ständen außerhalb der Debatte. Davon könne man nicht abgehen. Die Tagesordnung der Konferenz von Genoa sei wichtig. Was hätte man von den Vertretern Frankreichs gesagt, wenn eine derartige Konferenz ohne sie entschieden worden wäre? (Der Ministerpräsident wird von verschiedenen Seiten unterbrochen, er fährt aber fort): Er sei überzeugt, daß, wenn Deutschland gewußt hätte, daß ein Bündnis zwei Großmächte wie Frankreich und Großbritannien miteinander verbunden hätte, es nicht zum Krieg gekommen wäre. Was die Reparationen betreffe, so habe die Reparationskommission das Recht, mit Weisheit Zahlungsausschub zu bewilligen. Frankreich habe in dieser Kommission nicht die Mehrheit. Es hänge nicht von ihm ab, ob ein Moratorium bewilligt oder ob es abgelehnt werde und er könne nur sagen, daß eine Mehrheit für das Moratorium feststehe. (Bei diesen Aeußerungen des Ministerpräsidenten kommt es zu stürmischen Szenen. Einige Abgeordnete auf der Rechten rufen, Briand müsse vorzeitig sein, wenn er Auskünfte gebe.) Briand fährt fort: Es ist eine Tatsache, es ist eine Mehrheit, die den jetzt geltenden Zahlungsplan ablehnen will (Leon Daudet ruft dazwischen: Das ist bedeutungslos!) Briand wartet einige Minuten, bis sich der Sturm gelegt hat und Kammerpräsident Pret fordert die Kammermitglieder auf, den Ministerpräsidenten in Ruhe anzuhören. Briand fährt fort: Weil das unmöglich ist, diesen Zahlungsplan zu verhindern, ist die französische Regierung bemüht, die französischen Interessen sicher zu stellen. Wenn der Zahlungsplan für 1922 abgeändert ist, welche Garantien hat man dann, daß die Lage für 1923 nicht die gleiche ist? Wenn der Zahlungsplan abgeändert werden muß, verlangt Frankreich, daß Garantien gegeben werden, um zu kontrollieren, daß Deutschland das unternimmt, was es bis jetzt noch nicht getan hat. Darüber seien die freundschaftlichen Verhandlungen in Cannes geführt worden. England bringe ein großes Opfer wofür Belgien und Frankreich dankbar seien. (Die Rechte unterbricht Briand von neuem.) Briand gibt seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß politische Absichten in die

Debatte hineingetragen werden. Er wisse ganz genau, daß die unzähligen Angelegenheiten gegen die Regierung ausbehalten würden, während man über Obe schlesien, Ruhrort, Dörfel und andere günstige Lösungen schwebe, weil man das alles rasch vergessen habe. Es sei ja sehr leicht zu behaupten, die Regierung gebe Rechte Frankreichs preis, aber er wünsche, daß das Volk und das Parlament aus der Atmosphäre der Beunruhigung herauskämen. — (Als auf die letzten Worte Briands ikonischer Besatz bemerkbar wird, macht Briand Miene, die Kammertribüne zu verlassen. Kammerpräsident Pret hält ihn zurück.) Briand fährt fort, indem er sich über die Lage in Deutschland äußert. Er geht ab dann dazu über, von der französisch-englischen Allianz zu sprechen, die für beide Länder von Nutzen sei. Unter diesen Umständen habe er Verhandlungen mit Lloyd George begonnen. Er habe seinem englischen Kollegen klar gemacht, daß es nicht im Interesse Frankreichs allein, sondern im allgemeinen Interesse von Frankreich und Belgien liege, einen Vertrag abzuschließen, da die Grenze Frankreichs mit Deutschland auch die Grenze Englands sei und daß England, wenn es diese verteidige, zugleich seine eigene Grenze verteidige. Er habe geglaubt, die wünschenswerte Autorität zu besitzen, um im Namen Frankreichs zu sprechen, aber Briand macht eine Bewegung, daß er enttäuscht sei er habe nicht das Recht, auf einen Kampfposten zu treten, wenn er nicht gewiß sei, seinen Dolchstoß zu erhalten. Der Ministerpräsident muß eine vollkommen unantastbare Autorität haben. Er könne nicht sagen, daß er die nötige moralische Kraft besitze. Er habe von weitem gefühlt, daß er nicht das volle Vertrauen besitze, er glaube aber dabei, daß die Verhandlungen mit den Alliierten Frankreich nützlich seien. In keinem Augenblick seien die Interessen Frankreichs vernachlässigt worden, aber jetzt seien andere an der Reihe. — (Während Briand nicht gesprochen. Mit einer Geste der Zustimmung verließ er die Rednertribüne und begab sich auf seinen Platz. Zum Erkennen einer großen Anzahl von Deputierten nimmt Briand seine Wippe unter dem Arm und verläßt mit sämtlichen Ministern die Kammer. — Die Sozialisten schrien „Aufstand“). Der Kammerpräsident hebt die Sitzung auf, die er unter allgemeiner Erregung auf Donnerstag vertagt. — Die Sitzung war um 4.40 Uhr französische Zeit beendet.

Die Verhandlungen in Cannes.

Paris, 12. Jan. Der Senatsausschuß für Auswärtiges unter Vorsitz Poincarés hat an Briand nach Cannes telegraphiert, der Ausschuß erwarte wieder eine neue Verminderung der Schulden, noch eine Abänderung des Zahlungsplans des Londoner Ultimatus für zulässig. An der Wirtschaftskonferenz in Genoa könne Frankreich sich nur beteiligen, wenn es im voraus die feste Versicherung erhalte, daß alle seine Rechte geachtet werden. Der „Sicherheitsvertrag“ müsse vor allem die Sicherheiten, die Ausführungsmittel und die Pfänder bestätigen, die Frankreich aus dem Vertrag zu beanspruchen habe. Keine Abmachung in Cannes könne daher ohne Mitwirkung des Parlaments wirksam werden.

Die republikanische Kammergruppe (240 Mitglieder) telegraphierte an Briand nach Cannes, die Gruppe wünsche die Eintreibung der französischen Forderungen von Deutschland und die Verbeibehaltung der Forderung ohne Schwäche durchgeführt zu sehen. Neue Zugeständnisse werde die Kammer auch um den Preis eines englischen Bündnisses nicht annehmen.

Neben Poincaré, der Ministerpräsident werden soll gilt Kriegsminister Barthou, der anscheinend Minister des Aeußeren werden will, als intimster Feind Briands, da er sich von diesem wegen seines Eingriffs in Heeresangelegenheiten gelegentlich der Festsetzung der „Sanktionen“ zurückgesetzt fühlt. Barthou war ein Gegner Poincarés, er hat sich jedoch mit ihm während der Reise Briands nach Washington angefreundet.

Deutschland nicht eingeladen.

Berlin, 12. Jan. Während die Einladung nach Russland an Lenin zur Wirtschaftskonferenz in Genoa schon am 9. Januar abging — Lenin hat für seine Person übrigens die Beteiligung abgelehnt —, ist in Berlin noch keine Einladung eingetroffen. Die Reichsregierung ist auch sonst ohne Nachrichten aus Cannes. Man glaubt, daß die Dr. Rathenau erteilte Vollmacht, in Cannes nicht nur zu antworten sondern auch Verhandlungen zu führen, gegenstandslos sein werde. Der für gestern abend anberaumte Kabinettsrat wurde abgelehnt.

Es sind keine Entscheidungen für Deutschland in Aussicht zu nehmen.

Berlin, 12. Jan. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Alles deutet darauf hin, daß Deutschlands Lage weder durch Cannes, noch durch die darauf folgende allgemeine Wirtschaftskonferenz wesentlich erleichtert wird.

Erste Lage.

Berlin, 12. Jan. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt gestern in Berlin eine Sitzung ab, in der Geheimrat Bücher einen sehr ernst gehaltenen Bericht über die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands erstattete. Sämtliche anwesenden Herren teilten diese Auffassung.

Neues vom Sage.

Vom Reichshaushaltplan.

Berlin, 12. Jan. Nach der „D. Allg. Ztg.“ stellt sich der ungedeckte und auf Anleihe zu übernehmende Bedarf des Reichs für die Allgemeine Verwaltung auf 3127 Millionen, der Betriebsverwaltungen (Post und Eisenbahn) auf 11015 Millionen, der Ausführung des Friedensvertrags auf 220196 Millionen, zusammen auf 224338 Millionen Mark.

Haftpflicht für Zeitungverbote.

Berlin, 12. Jan. Von den Verböten der rechtsprechenden Presse war feinerzeit mit anderen Blättern auch die „Deutsche Zeitung“ in Berlin betroffen worden. Das Verbot dieser Zeitung stützte sich bekanntlich auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August, ist auch erst am 30. erlassen worden, und zwar ebenfalls auf Grund eines Artikels, der bereits vor Erlass der Verordnung erdienen war. Der Reichstagsausschuß hat denn auch später dieses Verbot als unzulässig aufgehoben. Die „Deutsche Zeitung“ hat daraufhin gegen den Reichsfiskus Schadenersatzklage erhoben und ist mit ihrem Anspruch auch durchgebrungen. Das Gericht hat ausgesprochen, daß der Reichsbeamte, der das Verbot erlassen hat, in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt fahrlässig eine ihm obliegende Amtspflicht verletzt und die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen habe. Für solche fahrlässige Handlungen seiner Beamten habe nach dem Befehl des Reichs.

Ein deutscher Zeppelin für Amerika.

Berlin, 12. Jan. Aus London wird berichtet, daß der Vorschlagerrat den Bau eines „Zeppelins“ für Amerika genehmigt habe. Das Luftschiff soll 17000 Kubikmeter groß, 226,5 Meter lang, der mittlere Durchmesser 24 Meter sein. Die Tragfähigkeit beträgt reichlich 800 Zentner. Das Luftschiff wird eine der amerikanischen Marine zu entnehmende Besatzung von 30 Mann und eine Geschwindigkeit von 80 Meilen (128 Kilometer) in der Stunde haben. Der Bau wird 10 bis 12 Monate brauchen. (Damit würde die große Halle in Friedrichshagen vorläufig wohl vor dem Abbruch gerettet sein.)

Der „Bayerische Kurier“ gegen Berlin.

München, 12. Jan. Unter der Überschrift „Eine neue bayerische Frage“ wendet sich der „Bayerische Kurier“ (Ztr.) heute dagegen, daß rückwirkend mit dem 1. Dezember vorigen Jahres auf böhmische Kohle die deutsche Kohlensteuer von gegenwärtig 20 Prozent, voranschlägt aber bald 40 Prozent des Werts der Kohle vom Reichsfinanzministerium erhoben werden soll. Dadurch wird die bayerische Industrie, die in hohem Maße auf böhmische Kohle angewiesen ist, mit jährlich 250 Millionen mehr belastet, so daß ihre Konkurrenzfähigkeit stark eingeschränkt wird. Das genannte Blatt stellt die Frage: Ist mit der bayerischen Regierung diese ausschlaggebende Maßnahme besprochen worden? Wenn nicht, was gedenkt die bayerische Regierung zu tun nachdem sie einen solchen Fauschschlag erhalten hat?

Verstärkte Postkontrolle an der deutsch-tschechischen Grenze.

Prag, 12. Jan. Die Postkontrolle an der deutsch-tschechischen Grenze ist in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden, was auf den Verkehr der in Böhmen wohnenden Arbeiterschaft der tschechischen Industrie empfindliche Wirkungen hat.

Aufnahme Deutscher in die böhmische Landesverwaltung.

Prag, 12. Jan. Die Regierung beabsichtigt, die Landesverwaltung Böhmens in der gegenwärtig 11 Tschechen sitzen, durch drei deutsche Vertreter zu ergänzen. Da die Parteien in ihrer Gesamtheit nicht damit einverstanden sind, soll dies auf dem Weg einer Regierungsbildung geschehen.

Arbeitsbeschränkung auf dem Oberwerk Pilsen.
Prag, 12. Jan. Auf dem Oberwerk Pilsen, dem größten Metallwerk der Tschechoslowakei, ist in mehreren Abteilungen die Arbeit eingeschränkt worden, vor allem in der Lokomotivfabrik und in den großen Maschinenwerken. In den Gießereien wird nur an 4 Tagen in der Woche gearbeitet.

Eine russische Universität in Prag.
Prag, 12. Jan. Das Ministerium für Schulwesen hat den russischen Professoren bewilligt, an der Universität in Prag eine freie russische Universität einzurichten. Diese Universität wird die volle Verantwortung für die Vorbildung der Führer auf sich nehmen. Die von der Universität ausgestellten Diplome werden nur für Rußland Geltung haben.

Die Bezüge der Staatsarbeiter.
Berlin, 12. Jan. In den gestrigen Verhandlungen über die Aufbesserung der Bezüge der Staatsarbeiter im Reichsfinanzministerium wurde erklärt, daß die Regierung nicht in der Lage sei, eine allgemeine Aufbesserung nach den von den Gewerkschaften erhobenen Forderungen vorzunehmen. Wenn die Regierungsvertreter sich auch nicht der Ansicht verschließen konnten, daß in vielen Bezirken die Löhne der staatlichen Arbeiter weit hinter denen der in der Privatindustrie beschäftigten Arbeiter zurückstehen, so konnten sie auf Grund eines umfangreichen statistischen Materials den Nachweis führen, daß in anderen Teilen des Reichs die Verhältnisse anders liegen. Sie erklärten sich aber bereit, dort, wo die staatlichen Arbeiter schlechter bezahlt werden als die übrigen Arbeiter, eine Aufbesserung durch Gewährung von Liebertenerungszuschüssen vorzunehmen. Auf die eindringlichen Vorstellungen der Gewerkschaftsvertreter stimmten die Regierungsvertreter dann aber doch einer allgemeinen Aufbesserung in mäßigen Grenzen zu. Ihr Angebot einer Teuerungszulage von 20 Pfennig für die Stunde, das sie im Lauf der Verhandlungen auf 50 Pf. erhöhten, wurde von den Gewerkschaften abgelehnt, die auf einer Zulage von 1 M. bis 1,20 M. bestanden. Die Verhandlungen wurden heute fortgesetzt.

Abtrag für Herabsetzung der Kriegsschadigung.
London, 12. Jan. Der englische Wirtschaftsgelahrte Keynes hat soeben ein Buch über die Kriegsschadigung herausgegeben. Er verlangt darin, daß die von Deutschland zu fordernde Kriegsschadigung von 132 auf 21 Milliarden Goldmark herabgesetzt werde, die durch jährliche Zahlungen von 6 Prozent der Gesamtsumme in 30 Jahren abgetragen werden soll. Mehr könne Deutschland nicht aufbringen, aber es würden, nach den bereits geleisteten Schadigungen durch Schiffe, Eisenbahnmaterial, Wa., Vieh, Kolonialbesitz usw. alle billigen Anforderungen der ehemaligen Feinde Deutschlands genügend gedeckt sein. Es ist bemerkenswert, daß das Buch Keynes von den englischen Blättern überwiegend zustimmend besprochen wird.

Strasbourg i. E., 12. Jan. Die während des Krieges von den deutschen Truppen gebaute Eisenbahnstrecke von Amanweiler nach Gravelotte soll jetzt in Betrieb genommen werden.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 13. Januar 1923
Gemeinderatsitzung vom 11. Jan. Am Abend der Vorliegende und 11 Mitglieder. Genehmigung des Stammholzverkaufs aus Hognwald vom 9. Jan. Ausbot 795 Pfm. bei einem Anschlag von 185 554 M.; G. 185 657 150 M. gleich 353 Proz. oder 826 M. pro Pfm. im Durchschnitt. Ebenso wird der Hognwaldwegbau Record Boronschlag: 41 600 M., Abobot rund 15 000 M., Unternehmer: Konrad Ranz, Oberjettingen, genehmigt. — Forstmeister

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Hollinger.
(62) (Nachdruck verboten.)

Der Amerikaner lächelte ihn verständnisvoll an.
„Ob, mein lieber Herr Rodek, Sie sind ein smarter, junger Mann — so smart, daß Sie ohne Zweifel auch darüber bei uns Ihr Glück machen würden! Es ist eine schöne Sache, für Recht und Gerechtigkeit zu kämpfen und nachher als Sieger die Beute in die Tasche zu stecken. Aber es ist sicherlich noch schöner, wenn man sich ohne Kampf der Beute bemächtigen kann. Namentlich, wenn man auf solche Art der Notwendigkeit überhoben wird, sie mit einem Mitkämpfer zu teilen. Wir verstehen uns — nicht wahr?“
„Nein, zum Henker, ich verstehe nicht ein Wort von alledem, was Sie da reden! Von einem Kampf für Recht und Gerechtigkeit konnte doch gar keine Rede sein, da alles, was Sie mir von einem an Jens Jensen verübten Verbrechen vorgeschwätzt, sich auf den ersten Blick als eitel Hirngespinnst erwies!“
„Auf den ersten Blick — das heißt: auf den ersten Blick, den Sie in Fräulein Luissas schöne Augen geworfen. Ob, ich nehme Ihnen das nicht übel! Wenn ich in Ihren Jahren wäre, ich schäme, daß ich es dann genau so gemacht hätte. Ran führt nicht ohne zwingende Notwendigkeit Krieg gegen eine Frau, die zu dessen viel weniger amüßant ist, als sie zu lieben.“
Rodek blieb stehen.
„Ich weiß nicht, wie ich dazu komme, mir Ihre Unverschämtheiten und Tollheiten anzuhören! Deuten Sie meine Handlungsweise, wie es Ihnen gefällt! Was habe ich mit Ihnen zu schaffen?“
„Rehr vielleicht, als Sie glauben, Berechteter! — Denn ob Sie zum Ziele kommen oder nicht, es wird einzig davon abhängen, ob Sie mich zum Freunde oder zum Feinde haben!“
„Jetzt zweifelte Rodek nicht länger, daß der ehrenwerte Herr Bangheld in noch höherem Maße ein Tollhänser als ein Halunke war. Aber wie verjahren und unabwehrlich auch immer die Bedankengänge, des ver-

Röder trägt den Kulturplan für die Stadtwaldungen pro 1923 vor. Die Kulturpläne, die Pflanzen und bei erforderliche Samen, sowie sonstige Kultur Ausgaben sind veranschlagt zu 125 000 M. Der Kulturplan wird vom Gemeinderat anerkannt. — Zur Beratung steht die Frage der nochmaligen Erhöhung der Licht- und Kraftzins des städt. Elektrizitätswerks. Der Antrag wird vom Stadtbaumeister Dinsler mit entsprechendem statistischem Material belegt. Der Gemeinderat beschließt sich zur Erhöhung des Lichtzinses von 2 M. auf 2 M. 50 Pf. und des Kraftzinses von 1 M. 50 Pf. auf 2 M. ab 1. 1. 22, wobei zum Ausdruck kommt, daß Altenssteig trotz dieser neuen Erhöhung immer noch den weitest billigen Tarif besitzt und daß mit dieser Erhöhung die Ausgaben des Werks mit den Einnahmen annähernd balanciert werden können. — Dem hies. Geflügel- und Kaninchenzuchtverein wird aus Anlaß der in Nagold abgehaltenen Schau zwecks Aufhebung von Zuschlagspreisen ein städt. Beitrag von 200 M. bewilligt. — Kenntnisnahme von einem Erlaß des Oberamts betr. Genehmigung des Waldfriedhofs; Stadtbaumeister Dinsler wird mit Fertigung einer Kostenrechnung über Weganlage und Einsegnung beauftragt. — Beschlußfassung in Sachen der Mittelstandsnothilfe-Sammlung; Dabbe wegen der Milch- und Butterversorgung und Besprechung von Wohnungsangelegenheiten.

„In eigener Sache. In unserem Bericht über die am Sonntag hier stattgefundene Kriegervereins Weihnachtsfeier erhielten wir vom Ausschuss des Kriegervereins eine Zuschrift, in welcher er sich über unsere Kritik an dem Couplet beschwert und meint, aus unserer Kritik könne man schließen, daß im hiesigen Kriegerverein nur mit unbilligen und unanständigen Veranstaltungen vorgegangen würde.“ Nichts falscher als diese Annahme oder Forderung, denn im Kriegerverein wurde seit her, unseres Wissens, nur einmündiges geboten und wir haben in unserer Kritik ja auch die am gleichen Abend aufgeführten Theaterstücke anerkennend hervorgehoben. Begreifen konnten wir aber nicht, wie man mit einem Weihnachtsgel und dem Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ erziehen und etwas später eines jener schlüpfrigen Stücke bieten konnte, die Anstand und Sitte unbedingt verletzen, ausgerechnet bei einer doch würdig sein sollenben Weihnachtsfeier und in Anwesenheit von Frauen und Töchtern bis zur Korismandin herunter. Es ist nicht nur unser gutes Recht, sondern auch unsere Pflicht, auf solche Auswüchse im Vereinsleben hinzuwirken. Wir wollen keineswegs „den Sittentichter über den Kriegerverein spielen“, und hatten bei unserer Kritik nicht die Absicht, dem Kriegerverein zu schaden, sondern zu warnen und ihn und andere Vereine vor der sich immer mehr einbürgernden Unsitte zu warnen, zweifelhaft, in leichter Gesellschaft der Großstadt längst abgedroschene Couplets in guten Särgeleisen auf dem Bande zu bieten. Denn die Vereine schädigen damit ihren guten Ruf, verletzen die anwesenden Eltern und vergiften die Jugend.

„Apotheker-Praktikant“. Der Weismannsche des Innern hat beim Reichsrat die Einführung der Bezeichnung „Apotheker-Praktikant“ und „Apotheker-Assistent“ beantragt. Diese neuen Bezeichnungen sollen an die Stelle der bisherigen Benennungen „Lehrling“ und „Gehilfe“ treten.

Ein Postkuriosum tritt im nächsten Monat in den Ländern mit 24 Stundenzählung auf. Der Poststempel in diesen Ländern wird nämlich im Februar an einem Tag und zwar am 22. sieben Zweier aufweisen. Einen solchen Stempel werden diejenigen Briefe tragen, die am 22. Februar abends gegen 10 Uhr auf der Post abgegeben werden. Der Poststempel wird dann folgende Zahlen aufweisen: 22. 2. 22. 22. Die derart abgestempelten Marken dürfen einen gewissen Sammelwert haben.

— Wegen die Höhe des Kleiepreises wendet sich folgende volksparteiliche Anfrage an die preussische Regierung: Der Umlagerozgen wird dem Erzeuger mit 105 M. je Zentner bezahlt. Die Ausmahlung des Getreides erfolgt auf 85 Prozent reines Mehl. Die verbleibende Kleie ist also stark ausgezogen und stellt nur noch ein minderwertiges Viehfutter dar, das aber bei der allgemeinen Futtermittelknappheit vom Landwirt notgedrungen zurückgekauft werden muß. Diese Kleierstände verläuft die Reichsgetreidekasse seit dem 1. Dezember 1921 für 150 M. je Zentner. Das Abfallprodukt wird also dem Erzeuger zu einem 33 ein Drittel Prozent höheren Preis zurückverkauft, als er für das vollwertige Körnerprodukt nach dem Umlagerpreis erhält. Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, eine Rechtfertigung des hohen Kleiepreises zu veranlassen?

— Die ungenügende Dünger-versorgung der Landwirtschaft behandelt auch der volksparteiliche Abgeordnete Schifftan in der „Deutschen Allg. Ztg.“, wobei er folgendes feststellt: Die Kaliszuführung leidet unter Verkehrshemmnissen. Die mit Aufträgen überhäuferten Stickstoffwerke liefern auch heute nur flodend, nachdem im Monat Dezember 1921 nur ein geringer Bruchteil der Produktion abgerollt werden konnte. Die Phosphorsäurebereitstellung in Form von Superphosphaten und Thomasmehl verläuft gänzlich. Es sei hier vor der Öffentlichkeit festzustellen, daß die deutschen Hauptbezugsstellen für Phosphorsäuredünger die Annahme von Aufträgen seit dem 1. Januar 1922 wegen Mangels an Vorräten ablehnen. Dieser Uebelstand muß zu einer schweren Beeinträchtigung der Ernteausichten führen. Der für die Ernte zu verwendende künstliche Dünger muß bis spätestens Mitte Februar in der Hand des Landwirts sein, wenn er mit Vorteil für den Ernteertrag angewendet werden soll. Der Ausfall der Ernte 1922 aber schließt unserer Volksgemeinschaft Schicksal in sich.

Stuttgart, 12. Jan. (Theaterfragen im Finanzamt.) Der Finanzamt behandelte am Mittwoch abend eine Eingabe der Stadt Heilbronn um Bewährung eines Zuschusses von 250 000 M. zur Deckung des 750 000 M. betragende. Abmangels des Stadttheaters. Abg. Dr. Weiswänger (W.P.) erstattete Bericht. Finanzminister Liesching wandte sich scharf gegen den Antrag und erklärte, der Staat habe kein Geld dafür, überhaupt werde in Zukunft eine ganz andere Finanzpolitik getrieben, so daß man unter dem Druck der Verhältnisse auf gewisse Kulturgüter werde verzichten müssen. Abg. Brudmann (D.P.) beantragte die Eingabe. Eine Erhöhung der Preise sei nicht mehr möglich. Auch Frau Hiller (Soz.) setzte sich für die Eingabe ein. Abg. Barnholdt (D.P.) brachte eine Eingabe der Stadt Ulm zur Berlesung, in der ebenfalls ein Staatsbeitrag für das dortige Theater verlangt wird. Ein Mitglied des Zentrums erklärte sich nicht in der Lage, für die Eingaben einzutreten, da der Staat so notleidend sei wie die Städte. Ein Mitglied der Mehrheitssozialdemokratie wies darauf hin, daß Theaterleistungen sehr nützlich wirken könnten. Im übrigen wandte er sich gegen die Eingabe. Ein Vertreter des Kultministeriums glaubte, daß bald auch für das Stuttgarter Landestheater die Schicksalsstunde schlagen werde. Er sprach sich jedoch im Gegensatz zum Finanzminister für einen einmaligen Beitrag aus. Schließlich fand der Antrag des Berichterstatters Weiswänger, die Eingabe betr. eines Staatszuschusses für das Ulmer und Heilbronner Theater der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben, einstimmig Annahme, nachdem zuvor ein Antrag der D.P. auf Berücksichtigung gegen die Stimmen der W.P., eines Teils der Mehrheitssozialdemokratie und der D.P. abgelehnt worden war.

op. Stuttgart, 12. Jan. (Verein für Christliche Kunst.) Der Verein für Christliche Kunst in der evang.

Der Amerikaner gudte die Köpfe.
„Frauenhergen sind unberechenbar, mein Bestes! Nehmen wir an, sie hätte Gefallen an mir gefunden, weil sie mich als einen ungelungnen und gutmütigen Menschen kennengelernt hat. Es ist eben von jeder meine Schwäche gewesen, mich für andere aufzuopfern. Und ein alleinstehendes, junges Mädchen braucht doch nun mal einen älteren Freund und Berater!“
„Ich glaube Ihnen natürlich kein Wort. Aber ich werde Ihnen etwas sagen, Herr Wilhelm Bangheld! Wenn es Ihnen wirklich gelungen sein sollte, sich an Fräulein Magnus heranzubringen, so werde ich dafür sorgen, daß sie Sie noch heute von sich abschüttelt!“
„Ach!“ machte der Bange in erbeuchelter Ueberraschung.
„Und wie, wenn es erlaubt ist, danach zu fragen, wie wollen Sie das anfangen?“
„Sehr einfach damit, daß ich Sie in Ihrer ganzen Nichtswürdigkeit vor ihr entlarze. Sie soll alles erfahren, was Sie ihr damals nachsagten, und was Sie gegen sie zu unternehmen beabsichtigten.“
„Das wäre freilich furchtbar — wenn auch nicht eben für mich, so doch sicherlich für Sie, mein werter, junger Freund! Denn in derselben Stunde, da Sie sich zu einer so ungeheuerlichen Dummheit verleben ließen, würden Sie natürlich alle Ihre Hoffnungen begraben müssen! Ich warne Sie also. Aus gutem Herzen warne ich Sie. Es wäre jammervoll, wenn sich Ihre schönen Zukunftspläne wegen einer knabenhaften Torheit zerschlagen sollten. Die reizende Luiza ist ja wie für Sie geschaffen. Und da ich leider zu alt bin, um sie selber zu heiraten, hatte ich eine aufrichtige Freude an der Vorstellung, sie Ihnen zu geben.“
Hermann Rodek maß ihn mit einem letzten, geringschätzigen Blick; dann, ohne weiter ein Wort zu sprechen, lehnte er ihm den Rücken und ließ ihn stehen. Es war ihm, als hätte er ein kurzes, heißes Lachen hinter sich dreinschalten, aber er wurde dadurch nicht in Versuchung geführt, sich noch einmal umzuwenden. Ob Luiza diesen widerwärtigen Menschen ihrer Freundschaft würdige oder nicht, er selber wollte sich jedenfalls nicht durch eine nochmalige Berührung mit ihm bedauern.

Fortsetzung folgt.

Kirche Württemberg, der sich neben der Pflege der religiösen Kultur zur Hauptaufgabe die Beratung der Kirchengemeinden bei Baufragen gemacht hat, sieht sich nach einer Mitteilung im neuesten Amtsblatt des Ev. Konsistoriums in Folge der fortschreitenden Geldentwertung genötigt, im neuen Jahr den Mitgliederbeitrag für Kirchengemeinden auf mindestens 12 Mark zu erhöhen, während für Einzelmilitglieder der bisherige Beitrag von 2 Mk. beibehalten wird.

Stuttgart, 12. Jan. (Unterhaltungszuschüsse der Referendare.) Dem Vernehmen nach wird demnächst im Regierungsblatt eine Verfügung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen erscheinen, wonach vom 1. Januar 1922 ab alle Referendare, ob Kriegsteilnehmer oder nicht, im zweiten und dritten Jahre ihres Vorbereitungsjahres auf Antrag widerrufliche Unterhaltungszuschüsse unter der Voraussetzung erhalten, daß sie sich verpflichten, dem württembergischen Staat doppelt solange, als sie Jura empfangen haben, in ständiger oder unständiger Stellung zu dienen.

Stuttgart, 12. Jan. (Handwerkerliste.) Von unständiger Seite wird mitgeteilt: Das Landesgewerbeamt veranlaßt im Februar und März d. J., je nach den Anmeldungen, an verschiedenen Orten des Landes Fachliste für Damen- und Herren-Schneiderinnen, Herren-Schneider, Herren-Häutlerinnen, Maler, Papierschneider, Sattler, Schreiner, Schuhmacher, Tapezierer und Wagner. Anmeldungen zu den Kursen sind bis zum 25. Januar 1922 bei dem Sekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart einzureichen, von dem auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Stuttgart, 12. Jan. (Dirigenten-Entschädigung.) Der im November vor. J. gegründete Württ. Chorleiterverband hat beschloffen, ab 1. Januar folgende Gehaltsansprüche (Mindestsätze) im Monat bei wöchentlich einem Übungsabend von zweistündiger Dauer zu stellen: bis 30 Sänger 125 Mk., 30-60 Sänger 175 Mk., 60-100 Sänger 225 Mk., 100-150 Sänger 275 Mk., 150-200 Sänger 350 Mk. Fahrten nach auswärtig nicht inbegriffen. Der Chorleiter ist verpflichtet, vier Aufführungen im Jahr ohne besondere Entschädigung zu leiten, hat aber Anspruch auf 5 Wochen Sommerferien.

Marzling, 12. Jan. (Aufhebung der Lateinschule.) Schon im Jahr 1919 wurde von der Unterrichtsverwaltung wegen zu kleiner Schülerzahl die Aufhebung der heiligen Lateinschule beantragt. Der Gemeinderat beschloß jedoch, sie in eine Realschule umzuwandeln. Da der Bedarf der Schule sich nicht vermindert hat und der Staat keinen Beitrag mehr leistet, kommt die Schule am 1. Mai zur Auflösung.

Schramberg, 12. Jan. (Streik in der Uhrenindustrie.) Nachdem auch die Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium keine Einigung zwischen Unternehmer und Arbeiter in der Schwarzwälder Uhrenindustrie gebracht haben, treten am Freitag den 13. d. Mts. die acht Tage zuvor erfolgten Kündigungen der Arbeitnehmer in Kraft. Damit treten zum erstenmal auch die Uhrenarbeiter des Schwarzwaldes in den Streik.

Nabrunn, 12. Jan. (Stadtverordnetenwahl.) Für die auf 5. Februar anberaumte Stadtverordnetenwahl hat sich bis jetzt nur ein offizieller Bewerber gemeldet, ein Beamter aus Nabrunn. Als weitere Kandidaten werden genannt Rechtsanwalt Dr. Schermann von Ulm, Oberregierungsrat Manß von Stuttgart und Rechtsanwalt Hallig von hier.

Ueber die künftige Mehl- u. Brotverorgung. Die in Stuttgart erscheinende „Allgemeine deutsche Bäder- und Konditorzeitung“ schreibt: Wir werden uns in absehbarer Zeit auf recht gewaltige Erhöhungen der Mehl- und Brotpreise gefaßt machen müssen. Die fortwährende Verschlechterung unserer Valuta, die Frachterhöhungen, die erhöhten Mahllöhne usw. bürden dem Reich neben dem bisherigen Zuschuß weitere enorme Lasten auf, die bei der letzten Festlegung der Mehl- und Brotpreise im August 1921 noch nicht vorausgesehen waren und länger wohl auch nicht getragen werden können. Mit der behaupteten guten Eindeckung der Reichsgetreidestelle am Brotgetreide scheint es auch nicht ganz zu klappen. Wir schließen dies daraus, daß die Reichsgetreidestelle in einem neuen Rundschreiben die Kommunalverbände amvisiert, statt der sekundären Entschädigung der säumigen Lieferanten der Umlage fortan entsprechende Mengen Getreide zu enteignen. Sodann tritt die Reichsgetreidestelle neuerdings stark als Käufer von freiem Inlandsgetreide auf, wobei sie zuerst einige Hauptgenossenschaften und verschiedene Handelsfirmen als Mittelsleute benutzte. Die Folge war eine wesentliche Befestigung und Steigerung der Preise von Inlandsgetreide. Wohl versuchte die Reichsgetreidestelle die Gebote zu erniedrigen, aber diese niedrigen Gebote fanden keine Verkäufer, während andererseits der Handel wieder mehr Kaufwilligkeit bei höheren Preisen zeigte. Bei dem heutigen Unterschied im Preise zwischen Inlands- und Auslandsgetreide wird das Vorgehen der Reichsgetreidestelle ausgleichend nach oben wirken, also die Verteuerung des reinen Mehles fortsetzen.

Bermischtes.

Ein Versuch mit der 52. Stundenwoche. Der „Berliner Bund“ schreibt: Vor drei Monaten hat die Firma Jentzsch in Bielefeld im Einverständnis mit den Behörden und ihrer Arbeiterkommission probeweise auf drei Monate die 52. Stundenwoche eingeführt. Die drei Monate liefen mit Ende Dezember ab und da die Firma Jentzsch ihren Arbeitern Gelegenheit geben wollte, sich über die Beibehaltung oder die Abschaffung der 52. Stundenwoche auszusprechen, fand am Mittwoch vor Neujahr eine geheime Abstimmung statt. Bei einer Stimmbeteiligung von 80 Prozent der Stimmberechtig-

ten stimmten 341 für und 81 gegen die 52. Stundenwoche. Die Arbeiterschaft hat also mit vier Fünfteln gegen ein Fünftel die längere Arbeitszeit mit bisherigem Arbeitsverdienst für vorteilhafter gefunden, als die 48. Stundenwoche mit 12 Prozent Lohnkürzung.

Valuta und Nobelpreis. Die von dem schwedischen Dynamitfabrikanten Alfred Nobel gestifteten, alljährlich zur Verteilung gelangenden Preise bedeuten nicht nur eine hervorragende Ehrung für den Preisträger, sie sind auch eine nicht unerhebliche materielle Zuwendung, um die Preisträger in Stand zu setzen, in Höhe und Grad, als es ihnen sonst hätte möglich sein können. Ihre Gedanken zur Ausführung zu bringen und frei von allen Nahrungsvorgen ihre begonnene Arbeit auf irgend einem der von Nobel besonders bevorzugten Spezialgebiete (Physik, Chemie, Medizin, Dichtung oder Friedensarbeit) fortzusetzen. Den größten Teil des Ertrags seines auf etwa 35 Millionen Goldmark geschätzten Vermögens hatte Nobel für die Preise bestimmt, die sich im Frieden auf je etwa 150-200 000 Mk. belaufen. Da die Preise in der heute besonders hochwertigen schwedischen Valuta bezahlt werden, erhalten die Preisträger aus den Ländern mit geringwertiger Valuta die dem Kurs entsprechende Summe. Ein dänisches Blatt hat sich die Mühe gemacht, den Wert der diesjährigen Nobelpreise in den Valuten der in Betracht kommenden Empfangsländer umzurechnen und ist zu folgenden Resultaten gekommen: Der deutsche Preisträger Professor Röntgen erhielt genau 134 100 Kronen 87 Dere, das sind nach dem Kurs vom 10. Dezember 5 830 446 Mk. Der Literaturpreis betrug 121 572 Kronen, so daß der Franzose Anatole France 378 111 Franken bekam. Der Friedenspreis, der diesmal geteilt wurde, belief sich für den Schweden Branding auf 60 788 schwedische Kronen, während Generalsekretär Lange wegen des niedrigen Kurses der norwegischen Krone den Betrag von 100 473 Kronen 4 Dere norwegischer Währung erhielt.

Der Reichstag und die Ausländer. Wie stark der Zustrom der Ausländer nach Deutschland ist, und wie stark auch die ausländische Presse in Berlin vertreten ist, beweist der Umstand, daß nicht weniger als 80 Ausländer die dauernde Zulassung zu den Verhandlungen des Reichstags beantragt haben.

Suberei. In der Berliner Siegesallee sind in der Nacht auf den 12. Januar an fast allen Denkmälern Beschädigungen verübt worden. Vom Denkmal Friedrich Wilhelm I. wurden die beiden Bronzekronen abgehoben und entwendet. Am Denkmal Friedrich des Großen ist der Marmorsockel beschädigt und aus der Bronzekrone sind mehrere Zaden ausgebrochen.

Ein zeitgemäßes Fuhrwerk konnte man in Schönwald Amts Triberg sehen. Es kam von Triberg: ein gelb angefarbener Postkutsch ohne Daisel, voraus als Zugkraft ein Ochse. Es war das Gefährt, mit dem die Postkutsche befördert wurden. Die arme Reichspost will nicht mehr als 70 Mk. für die Fuhrre bezahlen und so blieb nichts übrig, als einen Ochsen statt der Pferde zu Hülfe zu nehmen.

Milioniendiebstahl. Beim Magistrat in Berlin-Schöneberg ist ein großer Betrag mit verschädeten Lebensmittelpunkten aufgedeckt worden, der den Beteiligten in einigen Jahren Millionen eingebracht hat. Ein Staatssekretär und vier Angestellte wurden verhaftet.

Ein scharfer Erlass. Der rechtskundige Bürgermeister in Gunde in Bayern, H. A. Dillingen, macht bekannt, daß die Polizeibeamten die Kaufbräder und halbtönen Burchen, die bis zum Morgen in den Wirtshäusern bleiben, als „verloren Schweine“ hinauswerfen haben. Die geringste Gegenwehr wird als Widerstand behandelt. Die Wirtse, die das Überschreiten der Polizeigrenze dulden, werden mit Haft bestraft.

Brandstifter. In Niederbayern treibt ein Brandstifter sein Unwesen. In sieben Orten sind innerhalb kurzer Zeit mehrere Gebäulichkeiten niedergebrannt. Zur Ergreifung des Täters sind 20 000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Geordnete Rindviehe. Am 22. Dezember war auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein Karton als Handgepäck aufgegeben worden. Da dem Paket ein starker Geruch entströmte, wurde es jetzt geöffnet und man fand eine Rindfleischdose darin.

Selbsthilfe. Die Kriegsbeschädigten im Kreis Malsau in i. G. haben eine Wiederaufbau-genossenschaft gegründet, deren es im Oberesah nun 38 gibt. Diese Genossenschaften bauen ihre Häuser usw. zum 3/4fachen Preis gegenüber der Vorkriegszeit auf, während die gleichen Bauten, die der französische Wiederaufbauminister langsam genug erstellen läßt, das Fünffache des früheren Preises kosten.

Ein verschwundenes Städtchen. Das Städtchen Sanfratello bei Messina wurde infolge Unterwässerung durch Regengüsse vom Erdboden verschlungen. Die Kathedrale sowie alle Häuser sind verschwunden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Künstliche Kohlen. Nach einer Meldung aus München soll es einem Apotheker gelungen sein, Steinkohle künstlich herzustellen. Dazu wird von sachkundiger Seite geschrieben: Der Erfinder wird keine Möglichkeit haben, seine künstliche Steinkohle aus anderem als ursprünglich einmal pflanzlich gewachsenem Material herzustellen. Aus seiner Mitteilung, daß er die Kohle aus Gesteinsarten macht, darf man sich nicht dazu verführen lassen, zu glauben, daß er aus Steinen Kohlen machen könne. Man muß im Gegenteil beachten, daß die Mineralogen auch die Kohlen und den Torf zu den Gesteinen zählen, und zwar zu den brennbaren Gesteinen. Im übrigen ist es keineswegs etwas Neues, steinkohlenartige Produkte aus anderem, früher einmal pflanzlich gewachsenem Material herzustellen; man braucht da nur einige Namen zu nennen, wie Fremb, Stein, Beholdt und Bergius. Um Steinkohle künstlich herzustellen, wären zwei Aufgaben zu lösen, 1. das Rohmaterial in so großer Menge zu finden, daß es gegenüber der Steinkohlensförderung überhaupt in Frage kommt und 2. den an sich bekannten Umwandlungsprozess so billig zu gestalten, daß eine Wirtschaftlichkeit möglich ist. Ueber das erste sagt der Erfinder nichts, das zweite muß er erst beweisen.

Die Reifezeugnisse der Studierenden an den deutschen Universitäten. Im Sommerhalbjahr 1921 betrug an allen deutschen Universitäten die Zahl der voll Immatrikulierten 73 663; von ihnen waren 41 948 Gymnasialisten, 31 690 Absolventen von Realschulen, und zwar 18 692 Realgymnasialisten, 12 998 Oberrealschüler (1920: 75 179, und zwar 44 176 Gymnasialisten, 31 003 Schüler von Realschulen.)

Vater Giuseppe Lais, der am 26. Dezember verstorbenen stellvertretende Direktor der vatikanischen Sternwarte, war einer von den zahlreichen Römern, die aus eingewanderten deutschen Familien stammen. Die Lais sind eine heute noch in der Hauptstadt Italiens verbreitete und zu großem Wohlstand gelangte Bäckerfamilie schwäbischen Ursprungs. Aus Bayern, Schwaben und dem Allgäu sind seit dem Mittelalter viele Bäcker nach Rom gewandert und haben dort schon im 15. Jahrhundert eine eigene nationale Zunft gebildet, ein Krankenhaus und eine besondere Bruderschaftskirche S. Elisabeth gegründet, die erst durch die städtischen Neuanlagen um 1880 zerstört worden ist. Der älteste nachweisbare Lais war Joseph, der um 1639 als Gesell in der Backstube Georg Widmanns bei der Fontana Trevi arbeitete, wo heute noch ohne Unterbrechung eine Bäckerei betrieben wird. Unter den folgenden Brudergenossen dieses Manns hat sich Jakob Lais dadurch hervorgetan, daß er für die Kirche der deutschen Bruderschaft vom Campo Santo um 1678 neue Wandgemälde stiftete. Die Familie stieg mit dem wachsenden Wohlstand auf der sozialen Stufenleiter empor, und im Jahr 1823 erhielt ein Giuseppe Maria Lais das Bistum Ferentino. Er machte sich auch durch seine Schrift „Do uinveria Christi ecclesia einen Namen und starb 1836. Der um die Mitte des 19. Jahrhunderts geborene Giuseppe Lais trat in den Oratorianerorden ein und widmete sich frühzeitig dem Studium der Himmelskunde. In der ihm als Erbe überkommenen Villa Fulvia vor Porta S. Giovanni gründete er eine eigene Sternwarte, wurde dann stellvertretender Leiter der Sternwarte des Vatikans, deren Direktor Vater Johann Hagen S. J. ist, und beschäftigte sich seit etwa 1890 mit photographischen Aufnahmen des gestirnten Himmels. Er wurde so der erfolgreichste Mitarbeiter an dem von der vatikanischen Sternwarte in Verbindung mit den bedeutendsten Schweizeranstalten herausgegebenen Himmelsatlas und dem als Text zugehörigen Sternkatalog, dessen erster Band 1915 erschien und die Stellung von 26 398 Gestirnen nachweist. Die Astronomie verliert in Vater Lais einen hervorragenden Gelehrten, den auch wir Deutsche vermöge seiner Abstammung von ehrliebenden schwäbischen Bäckern mit Stolz zu den Unseren rechnen dürfen.

Weiteres.

Segen der Krut. „Fünfundfuffzig — sechshundfuffzig — siebenundfuffzig — — vierhundertfiebenundfuffzig Mark hab' i seg' zammbeiteilt in anderthalb Stunden. — Kinder seids froh, daß eier Babba a armer Mann is!“

Der kleine Held. Fröhchen: „Ich hab' heut nich geschrien beim Onkel Zahnarzt!“ — Besucher: „D' es denn sehr weh getan?“ — Fröhchen: „Ne, gar nich — Mama hat sich ja zwei Zähne rausziehen lassen!“ (Münchener „Jugend“.)

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 12. Januar 181 Mark.

Neue Höchstpreise für Düngemittel. Nach einer am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist der Preis für Blutmehl (seit 10. Okt. 1900 Fig.) auf 2600 Fig., für Hornmehl von 1600 auf 3000 Fig. erhöht worden. Bezüglich Knochenmehl wird bestimmt, daß der Preis für das Kilo Gemischstoff drei Viertel des jeweiligen Stickstoffpreises im schwefelsauren Ammoniak beträgt. Bei Thomasphosphatmehl betragen die neuen Preise für 1 Kilogrammprozent Gemischstoffphosphorsäure 576 Fig., für zitroneisensäurehaltige Phosphorsäure 676 Fig. — Die Umlagebeiträge sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: 1 Kilo Gemischstoffphosphorsäure im Thomasphosphatmehl 76 Fig., für 1 Kilo zitroneisensäurehaltige Phosphorsäure im Superphosphat 350 Fig., für 1 Kilo Gemischstoffphosphorsäure im Rheinischphosphat 90 Fig.

Die Belieferung des Saargebietes mit deutschen Waren hat sich im abgelaufenen Jahr trotz der zahlreichen Hemmnungen an der Zollgrenze auf beträchtlicher Höhe gehalten. Allein an ausfuhrbewilligungspflichtigen Waren sind für 450 bis 500 Millionen Mark Waren jeden Monat aus dem deutschen Reich geliefert worden. Die deutsche Zollbehandlung hat sich ziemlich reibungslos abgewickelt, schwieriger gestaltete sich die Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach Frankreich.

R. Siedelungen, 11. Jan. (Hohe Holzpreise.) Bei den gestern und vorgestern abgehaltenen Holzverkäufen wurden für 1 Km. buchene Scheiter 400 Mk., für 1 Km. eichene Kuchholz bis zu 1500 Mk., für 100 Welen bis zu 500 Mk. bezahlt. Beim Eichenerlauf, zu dem viele auswärtige Käufer erschienen waren, wurden für 96 Stodereichen im Anschlag von 573 Mk., 206 310 Mk. erzielt. Für 1. Klasse wurden 183 Mk., für 2. Klasse 3349 Mk. für 1 Festm. bezahlt.

Stuttgart, 12. Jan. Dem Schlachthofmarkt am Donnerstag am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 337 Ochsen, 43 Bullen, 250 Jungbullen, 279 Jungrinder, 596 Kühe, 709 Kälber und 660 Schweine. Erlöse wurden aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 900-1000, zweite 700-850, Bullen erste 870 bis 930, zweite 700-830, Jungrinder erste 1000 bis 1080, zweite 800-920, dritte 660-780, Kühe erste 700

bis 840, zweite 510-630, dritte 350-450, Kälder erste 1320-1400, zweite 1200-1300, dritte 1100-1200, Schweine erste 1550-1650, zweite 1400-1500, dritte 1150-1350 Mt. Verkauf des Marktes: Kälber und Großvieh lebhaft, Schweine mäßig.

Balingen, 12. Jan. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 14 Farren, 33 Ochsen und Stiere (vierteljährig 1700-2100 Mt., 1/2-3/4jährig 2300-3000 Mt., 1-1 1/2jährig 3100-4600 Mt., Zugochsen 5000-8000 Mt.), 43 Kühe (5400-10000 Mt.), 44 Kalbinnen (4580-12000 Mt.), 84 Stück Jungvieh (1/4jährig 2200 bis 2500 Mt., 1/2jährig 2600-3000 Mt., 1-1 1/2jährig 3600-4500 Mt., 1 1/4-2jährig 4500-5500 Mt.). Dem Schweinemarkt waren 170 Stück Milchschweine zugeführt, die alle verkauft wurden. Preis 160-320 Mt. für das Stück.

Lezte Nachrichten

WTB. Paris, 13. Jan. (Dava). Briand hat an Lloyd George folgendes Telegramm geschickt:

In Anbetracht der politischen Umstände, die ich bei meiner Ankunft in Paris vorgefunden habe, war ich der Ansicht, daß es mir nicht möglich sei, den Vorsitz im Ministerrat zu behalten. Da ich dem Herrn Präsidenten der Republik den Rücktritt des Kabinetts unterbreitet habe, kann ich nicht nach Cannes zurückkehren, um an den Arbeiten des Obersten Rates teilzunehmen. Ich bitte Sie, dies unseren Delegierten-Kollegen mitzuteilen und ihnen gleich-

zeitig meine Bitte um Entschuldigung und das Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß ich die Zusammenarbeit mit ihnen aufgeben mußte. Was Sie, mein lieber Herr Lloyd George, betrifft, so tut es mir besonders leid, daß ich die Unterredung, die ich hier im Interesse unserer beiden Länder und im Interesse des europäischen Friedens begonnen hatte, nicht zu Ende führen konnte, die ich so gern zu einem guten Ende geführt hätte. Ich hoffe, daß mein Nachfolger sie mit Ihnen wieder aufnehmen wird und daß er glücklicher als ich die Absichten wird verwirklichen können, die wir angestrebt hatten. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung und Ergebenheit entgegenzunehmen.

WTB. Paris, 13. Jan. Der Präsident der Republik, Millerand hat gestern Abend Ruyssab Poincaré ins Elysee berufen und ihn ersucht, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Poincaré hat erklärt, er werde heute mit mehreren seiner Freunde Rücksprache nehmen und im Laufe des Tages dem Präsidenten seine Antwort übermitteln.

WTB. Paris, 13. Jan. Der Sonderberichterstatter der Karree Presse meldet aus Cannes von gestern: Minister Bouché hat von der Demission des Kabinetts im Laufe der Sitzung des Obersten Rates gegen 5 Uhr erfahren. Er erklärte dem Chef der alliierten Delegationen, er habe sich in der Notwendigkeit, Cannes heute Abend zu verlassen. Trotz des gegenteiligen Versuchs von Lloyd George beharrte Bouché dabei, abzureisen. Der Oberste Rat hat sich die Mitglieder der Reparationskommission angegliedert, um nach der Abreise Bouchés die Verhandlungen mit den deutschen Vertretern fortsetzen zu können. Erst nach der Bildung des

neuen französischen Kabinetts kann die Rede von der Einberufung eines neuen Obersten Rates sein. Ein Teil der französischen Delegation verläßt heute Abend mit Minister Bouché Cannes. Der Rest wird morgen Abend abreisen. Lloyd Georges verläßt Cannes am Sonntag.

WTB. Cannes, 13. Jan. Bouché hat gestern Abend 7.10 Uhr Cannes verlassen. Während der Abwesenheit der Vertreter Frankreichs wird, wie eine Voraussetzung besagt, natürlich keine Entscheidung getroffen werden.

WTB. Cannes, 13. Jan. (Von dem Sonderberichterstatter der Agence Havas) Der Oberste Rat wird am Freitag Vormittag um 11 Uhr zusammentreten. Die Mitglieder der Reparationskommission werden dieser Sitzung nicht beiwohnen. Die deutsche Delegation wird nicht angeladet werden. Der von Ministern der auswärtigen Angelegenheiten zugewiesene Direktor für politische Angelegenheiten, Berthelet, wird in der Sitzung Frankreichs vertreten. Er hat von Briand die Anweisung erhalten, sich als Beobachter zu verhalten und nicht in die Debatte einzutreten. Es ist wahrscheinlich, daß in dieser Sitzung der Oberste Rat die Aufhebung der Tagung beschließen wird.

WTB. Paris, 12. Jan. Der Oberste Rat hat, wie der Sonderberichterstatter der Agence Havas aus Cannes meldet, heute mittag um 12 Uhr mit der deutschen Delegation verhandelt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Faust.
Druck und Verlag: der B. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Stadtgemeinde Beeneck.

Zu vergeben ist das

Anbringen von Randsteinen

an dem Gehweg zwischen Bahnhof und Gerber Kempf. Vorschlag und Zeichnungen liegen beim Uterzeichner zur Einsicht auf. Angebote mit Zeichnungen sind bis 20. Januar 1922, nachm. 4 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Stadtschultheißenamt:
Stoll u. B.

Krieger-Verein Altensteig.



Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet der Verein eine

nochmalige Aufführung

der Weihnachtstheaterstücke

„Du lieber Schindl“, Aufführung in 1 Akt, u. „Der Vetter aus Amerika“, Aufführung in 3 Akten mit Einlagen von verschiedenen Couplets u. Musikstücken zu Gunsten des württ. Kriegererholungsheims.

Um zahlreichen Besuch von hier u. Umgebung wird gebeten.

Beginn: Sonntag, 15. Jan., 7 1/2 Uhr abends im „Grünen Baum“.

Der Ausschuss.

Viehverkauf.

Am Montag, den 15. Januar, von vormittag 8 Uhr ab, stehen in Calw im Gasth. z. Löwen ein sehr großer Transport

starker, junger Milchkuhe,



Kälberkuhe, trüchtige Kühe, große Auswahl schwerer hochträchtiger

gewöhnter Kalbinnen,

schöne starke

Zugochsen, Zug- u. Lernstiere

(auch paarweise),

sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, woju Liebhaber zu Kauf- und Tausch freundl. einladen

Rubin, Salomon und Max Löwengart.

2möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmer (mit 2 Betten), ev. nur 1 Zimmer mit 2 Betten für sofort gesucht. Anträge nimmt die Geschäftsstelle ds. Blattes entgegen.

Altensteig.

Von frischen Sendungen empfehle

Torf = Melasse

Kleie = "

Hafers = "

Sprener = "

Pferde = "

1a Weizenkleie

J. Wurster.

1a Speise-

Siedesalz

Biehsalz

billigst bei Obigem.

Watt.

Ein Paar gutgewöhnte



Zugtiere

16 Btr., verkauft oder tauscht, gegen 20-22 Btr. schwere.

Hörner z. „Häler“

Obertweiler.

Ein starkes



Läufer Schwein

verkauft

Zimmermann Bleich.

Familien-Kalender:

Württ. Landeskalendar

Lust. Stuttg. Bilderkalendar

Lahrer Hinkender Bote

Immergrün-Kalender

Frauenlob-Kalender

Matth. Schmuckers Wetterkalender

Abreiß-Kalender:

Christl. Hausfreund

Sonstige große und kleine

Abreißkalender u. Abreißblock

Wochenabreißkalender

Taschen-Kalender

empfehl die

W. Nieker'sche Buchhdlg., Altensteig.

Magold.

Sonntag, den 15. Jan., von 1 Uhr ab im Bismarcksaal

Hunde-



und Hasen-

Schau

Rassenhunde erwünscht.

Stark aus Stuttgart.

Oberamtliches

Mädchen

für häusliche Arbeiten auf

1. Februar gesucht.

Frau Dr. Köhle

Pforzheim

un'. Springersstr. 11.

Mädchen-

Gesuch!

Suche für meinen kleinen

Haushalt ein fleißiges, ehr-

liches Mädchen, nicht unter

18 Jahren

Frau Rosa Freigeheimer

Horb a. N.

Ein tüchtiges

Mädchen

das kochen kann, bei hohem

Lohn gesucht. Zweites Mäd-

chen vorhanden.

Frau Zeitungsbesitzer

Eleonore Bode

Pforzheim, Eintrachtsstr. 23.

Eberhardt.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater, Bruder und Schwager

Christian Sprenger

Sammwirt

heute nach längerer, schwerer Krankheit im Alter von 46 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Wittin:

Marie Sprenger, geb. Gänther

mit ihren Kindern.

Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

Altensteig

1a Speise-Salz 1a Vieh-Salz

in Gewebe Säcken

von eingetoff. Ladung

zu billigen Tages-Preisen

empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Losungsbüchlein für 1922

sind noch zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhandlung in Altensteig.

Altensteig.

Eine schöne Auswahl

Rudsjäcke

aus la Sege tuch

empfiehlt zu

billigsten Preisen



Fritz Bühler jr.

